

Ben Brooks

STORIES
FOR
KIDS
who
DARE
TO BE
DIFFERENT

VOM MUT, ANDERS ZU SEIN

 Loewe

Unverkäufliche
Leseprobe

ISBN 978-3-7432-0421-8

1. Auflage 2019

Erschienen unter dem Originaltitel

Stories for Kids Who Dare to be Different

First published in Great Britain

In 2018 by Quercus Editions Ltd, London

Copyright © 2018 Ben Brooks

Für die deutschsprachige Ausgabe

© 2019 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Aus dem Englischen übersetzt von Franca Fritz, Heinrich Koop,

Ann Lecker, Bea Reiter und Ulrich Thiele

Das Zitat auf S. 68 stammt aus: Gertrude Stein:

Tender Buttons. Zarte knöpft. Amerikanisch und deutsch.

Übertragen von Barbara Köhler. Suhrkamp 2004

Wir danken allen Rechteinhabern für die Abdruckgenehmigungen.

Rechteinhaber, die nicht ermittelt werden konnten,

wenden sich bitte an den Verlag.

Umschlag- und Innenillustrationen: Quinton Winter

Umschlaggestaltung: Jessica Szczepanek

Printed in the EU

www.loewe-verlag.de

Ben Brooks

STORIES
FOR
KIDS
who
DARE
TO BE
DIFFERENT
VOM MUT, ANDERS ZU SEIN



INHALT

ADELINE		CHRISTOPHER ROBIN	34
TIFFANIE SUWANA	8	BJÖRK	36
ADAM RIPPON	10	CONSTANTIN BRÂNCUȘI	38
ANA NZINGA	12	CAROL BECKWITH	
ANDREA BOCELLI	14	& ANGELA FISHER	40
ANANDI GOPAL JOSHI	16	DENG ADUT	42
ANDREW CARNEGIE	18	CHRISTINE DE PIZAN	44
ANDREA DUNBAR	20	DOBRI DOBREW	46
ANDY WARHOL	22	DOROTHY DIETRICH	48
ANNA ACHMATOWA	24	DR. SEUSS	50
CHRIS COLFER	26	ELISABETH	
BIDDY MASON	28	VON THÜRINGEN	52
CHRIS PREDDIE	30	DIE EDELWEISSPIRATEN	54
BIKINI KILL	32	ELLEN MacARTHUR	56



ELLEN & WILLIAM CRAFT.....	58	JOHN BRADBURN	82
EMMA GONZÁLEZ	60	INDIRA RANAMAGAR	84
ERIC UNDERWOOD	62	JOHN BOYEGA	86
EVONNE		IRENA SENDLER	88
GOOLAGONG CAWLEY	64	KELVIN DOE	90
EUGENE HÜTZ	66	JAMIE CHADWICK	92
GERTRUDE STEIN	68	KESZ VALDEZ	94
HANS CHRISTIAN		JESSICA COX	96
ANDERSEN	70	LIAM DAVIS	98
GRETA GERWIG	72	JOHANNA VON ORLÉANS ..	100
HERMETO PASCOAL	74	LUKE AMBLER	102
HANNAH HERBST	76	JUANA INÉS	
JACK JOHNSON	78	DE LA CRUZ	104
HUA MULAN	80	MOHAMED TAHER	106



JULIETTE GORDON LOW ...	108	ROBERTA COWELL	134
NAOTO MATSUMURA	110	LOUJAIN AL-HATHLOUL ...	136
KATIE SANDWINA	112	RYAN WHITE	138
OCEAN VUONG	114	LYDA CONLEY	140
KENOJUAK ASHEVAK	116	SAROO BRIERLEY	142
ORVILLE		MARGARETE STEIFF	144
& WILBUR WRIGHT	118	SAVION GLOVER	146
KIM SOO-NYUNG	120	MARIA LORENA BARROS ..	148
PETER JACKSON	122	SHAH RUKH KHAN	150
LADY GODIVA	124	MARIA SPELTERINI	152
PAPST FRANZISKUS	126	SIMÓN BOLÍVAR	154
LETICIA BUFONI	128	MEGAN HINE	156
ROBERT SMITH	130	SÓCRATES	158
LISE MEITNER	132	RONDA ROUSEY	160



SRINIVASA RAMANUJAN ...	162	TSALI	186
ROSIE SWALE-POPE	164	TU YOUYOU	188
STANISLAW PETROW	166	VIDAL SASSOON	190
SALLY RIDE	168	URSULA K. LE GUIN	192
TAKA ZENRYU KAWAKAMI ..	170	WERNER HERZOG	194
SAVANNA KARMUE	172	VERA RUBIN	196
DAS INNOCENCE PROJECT..	174	WILLIAM BUCKLAND	198
SOPHIE BLANCHARD	176	WHOOPI GOLDBERG	200
DIE WEISSHELME	178	WITOLD PILECKI	202
SOPHIE PASCOE	180	ZULMA BRANDONI	
THOMAS NEUWIRTH	182	DE GASPARINI	204
DIE ERZIEHERIN		YUAN LONGPING	206
DES ST. NICOLAI-			
KINDERGARTENS	184		



ADELINE TIFFANIE SUWANA

(* 1996)

Jahr für Jahr rückte das Wasser näher an Adelines Zuhause in Indonesien heran. Viele Kinder hätten sich gefreut – bei Überschwemmung fiel die Schule aus, man durfte von früh bis spät spielen. Doch eines Tages durchbrachen die Wassermassen den Gartenzaun und schwappten ins Haus.

Alle wichtigen Dinge musste Adelines Familie schnell nach oben räumen. Und als Strom und Wasser ausfielen, musste sie ganz ausziehen.

Adeline wollte wissen, warum das passierte.

Sie forschte nach und fand heraus: Erstens führte die Erderwärmung in aller Welt zu Überschwemmungen. Zweitens wurden die Mangrovensümpfe in Nordjakarta zerstört. Deren gigantische Geflechte aus dicken Wurzeln hatten früher Wind und Wellen abgefangen.

Außerdem hatten die Sümpfe viele Tiere beherbergt, Schadstoffe aus der Luft aufgenommen und Wild angelockt, von dem sich die Einheimischen ernährten. Dass die Sümpfe verschwanden, bekam jeder zu spüren.

Als einmal keine Schule war, zog Adeline mit 150 Freunden und Klassenkameraden los und pflanzte in einem Naturschutzgebiet etliche

Mangrovenbäume. Dabei stießen sie auf Affen, Schlangen und Echsen. Sie hatten Spaß, lernten etwas und verbrachten Zeit in der Natur.

An diesem Tag wurde Adelines Organisation *Friends of Nature* gegründet, über die seitdem über 25.000 Schüler an mehr als 100 Aktionen zum Erhalt der Natur teilgenommen haben. Sie haben Korallen gepflanzt, um Fische anzulocken und für sanften Tourismus zu werben, Hunderte Menschen überredet, vom Auto auf das Fahrrad umzusteigen, und in abgelegenen Dörfern wasserbetriebene Stromgeneratoren installiert.

Adeline ist überzeugt: Junge Leute können in ihrer Heimat zu Helden der Umwelt werden. Wenn sie rechtzeitig handeln, können wir selbst und unser Planet noch lange gesund und stark bleiben.







ADAM RIPPON

(* 1989)

Am Anfang traute Adam sich nicht aufs Eis. Seine Mutter musste ihn lange überreden, bevor er auch nur in die Schlittschuhe schlüpfte. Doch als er es wagte, hatte er zu seinem Erstaunen einen Riesenspaß. Bald musste ihn seine Mutter jede Woche stundenlang zum Training fahren. Da war er zehn Jahre alt.

Adam zog von zu Hause aus, um sich ganz auf das Eiskunstlaufen zu konzentrieren. Er hatte kein Geld, er ernährte sich von Äpfeln, die es umsonst in der Halle gab, und schlief bei seinem Trainer im Keller. Bald gewann er Medaillen und Turniere. Wie kein Zweiter glitt, sprang und wirbelte er über das Eis. Nichts konnte ihn aufhalten.

Oder doch? Bei den amerikanischen Meisterschaften wurde er Achter – ein tolles Ergebnis, aber zu Olympia schaffte er es nicht. Und als er beim Üben ungünstig aufkam und sich den Fuß brach, überlegte er sogar, ganz aufzuhören. Er machte eine Pause, half anderen Eiskunstläufern bei ihrem Programm ... und merkte dabei, wie sehr er seinen Sport liebte. Er konnte nicht einfach aufgeben.

Ein paar Jahre später ergatterte er einen von drei Plätzen in der US-

Olympiamannschaft. Er war der älteste Eiskunstläufer, der zum ersten Mal an den Spielen teilnahm, und der erste amerikanische Olympionike, der kein Geheimnis aus seiner Homosexualität machte. Dass Adam schwul ist, tut zwar nichts zur Sache, aber er möchte, dass es nicht mehr als unnormales angesehen wird. Damit überall junge Leute den Mut fassen, sie selbst zu sein.

„Ich bin wie eine Hexe. Mich kann man nicht töten!“, sagte Adam. „Jedes Jahr bin ich wieder da und werde immer noch besser!“

Nach Adam wurde ein eigener Sprung im Eiskunstlauf benannt, der Rippon-Lutz. Wie er geht? Man springt rückwärts ab und dreht sich dreimal um die eigene Achse, die Arme hoch über dem Kopf.



ANA NZINGA

(1583–1663)

Im Jahr 1624 stieg Ana zur Herrscherin über Ndongo auf, ein Land an der Westküste Afrikas. Ihr Volk war von Feinden umzingelt: Die Portugiesen überfielen benachbarte Dörfer, entführten Menschen und versklavten sie, gleichzeitig rückten die umliegenden afrikanischen Königreiche immer näher.

Sie musste etwas tun, das wusste Ana, und so vereinbarte sie ein Treffen mit den Portugiesen. Sie bestand allerdings darauf, als Gleichberechtigte mit ihnen zu sprechen. Natürlich war ihr bekannt, wie brutal die Portugiesen über andere Teile Afrikas hergefallen waren – vor ihnen niederknien wollte sie aber trotzdem nicht. Bei dem Treffen sah sie, dass der Gouverneur auf dem einzigen Stuhl im Raum thronte. Sofort wies sie eine Dienerin an, auf alle viere zu gehen, und nahm auf ihrem Rücken Platz. Sie wollte dem Gouverneur auf Augenhöhe begegnen.

Um sich gegen ihre Feinde wehren zu können, schloss Ana einen Pakt mit Portugal und wurde Christin.

Da sich die Portugiesen aber nicht an ihren Teil der Abmachung hielten, mussten Ana und ihr Volk ins Landesinnere flüchten.

Dort, außer Reichweite ihrer Feinde, wurde Ana zur Königin von Matamba.

Sie nahm Sklaven auf, die geflohen waren, und andere Afrikaner, die für die Portugiesen hatten kämpfen müssen. So steigerte sie ihre Macht. Sie verfügte über gut organisierte Streitkräfte – junge Männer mussten ihre Familie verlassen und zum Militär gehen. Ein hartes Schicksal, doch nur so konnten die Einwohner Matambas überleben.

Ana wurde 81 Jahre alt. Bei ihrem Tod stand Matamba gleichberechtigt neben der portugiesischen Kolonie. Durch kluge Taktik und den unbedingten Willen, sich nicht zu ergeben, hatte Ana ihr Volk vor der Sklaverei bewahrt.







ANDREA BOCELLI

(* 1958)

Andrea hatte schon von klein auf schlechte Augen, aber als er einen Fußball gegen den Kopf bekam, verlor er sein Augenlicht ganz. Die Ärzte versuchten alles, damit er wieder sehen konnte, und legten sogar Blutegel in seine Augenhöhlen. Aber nichts half: Mit zwölf Jahren war Andrea vollkommen blind.

Das hielt ihn aber nicht von seiner Leidenschaft ab: Andrea liebte die Musik. Er spielte Flöte, Saxofon, Trompete, Gitarre, Schlagzeug und Klavier. Da er nichts mehr sah, lernte er, die Noten in Blindenschrift zu lesen, und erarbeitete sich so neue Stücke.

Auf Wunsch seiner Eltern begann Andrea ein Jurastudium an der Universität und wurde Rechtsanwalt. Doch eigentlich wollte er das gar nicht. Stattdessen nahm er Unterricht bei einem italienischen Opernsänger und spielte abends in Bars Klavier, um die Gesangsstunden bezahlen zu können. Jahrelang führte Andrea dieses Leben.

Und dann, eines Tages, hörte der berühmteste Opernsänger der Welt eine Aufnahme von Andreas Stimme.

Der Name dieses Sängers war Luciano Pavarotti, und er empfahl Andrea für ein Duett mit dem italienischen

Rockstar Zucchero. Gemeinsam nahmen sie das Lied „Miserere“ auf. Die Aufnahme wurde ein Riesenerfolg und begründete Andreas Karriere.

Bis heute hat Andrea über 80 Millionen CDs verkauft, für drei Päpste gesungen, und man hat sogar einen Strand in Italien nach ihm benannt.

Andrea brachte die klassische Musik aus den verstaubten Übungsräumen zurück an die Spitze der internationalen Hitlisten. Aber vor allem hofft er, dass seine Geschichte anderen jungen Leuten zeigt, dass es kein Hindernis gibt, das man nicht überwinden kann.

„Für jeden von uns“, sagt er, „gibt es ein Projekt.“ Und es liegt nur an uns, dieses Projekt zu entdecken.



ANANDI GOPAL JOSHI

(1865–1887)

Mit neun Jahren heiratete Anandi, mit 14 Jahren bekam sie ein Kind – im Indien des 19. Jahrhunderts war das nicht ungewöhnlich. Ihr Baby starb nach zehn Tagen. Auch das war in Indien damals leider keine Seltenheit, denn gute medizinische Versorgung war dort kaum zu finden.

Dagegen wollte Anandi etwas tun.

Mit 18 Jahren reiste sie über das Meer nach Amerika und bemühte sich um einen Studienplatz in Medizin am Woman's Medical College of Pennsylvania. „Mag sein, dass ich nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfüge“, schrieb sie in ihrer Bewerbung. „Doch bitte geben Sie mir die Chance, meinen armen leidenden Landsfrauen zu helfen.“

Anandi wurde aufgenommen und hatte Erfolg: Als erste Inderin überhaupt machte sie einen Abschluss in westlicher Medizin. Sogar Queen Victoria schickte ihr eine Glückwunschschaft.

Während ihres Studiums hatte Anandi allerdings die ganze Zeit selbst mit körperlichen Problemen zu kämpfen. Sie fühlte sich schwach, sie bekam kaum Luft, litt unter Kopfschmerzen und Fieber. Durch das ungewohnte

feuchte und kalte Klima Pennsylvanias verschlimmerte sich ihr Zustand noch. Kurz nach der Rückkehr in ihre Heimatstadt Bombay (heute: Mumbai) starb Anandi. Sie wurde nur 21 Jahre alt.

Ihr Leben endete viel zu früh, noch bevor sie alle ihre Ziele verwirklichen konnte. Doch sie ermutigte eine ganze Generation von Frauen, aus ihrer traditionellen Rolle auszubrechen.

Mehrere Auszeichnungen und Stipendien in der Welt der Medizin sind nach Anandi benannt und ein riesenhafter Krater auf der Venus trägt ihren Namen. An dem Tag, an dem sie 153 Jahre alt geworden wäre, verwandelte sich das Google-Logo in eine Zeichnung von Anandi mit ihrem Arzt-diplom in der Hand. Die Welt hat die erste Ärztin Indiens nicht vergessen.







ANDREW CARNEGIE

(1835–1919)

Mit zwölf fing Andrew in einer riesigen Baumwollspinnerei an. Er flitzte hin und her, um Spulen einzusammeln. Auf der Suche nach einem besseren Leben hatte seine Familie alles verkauft und war von Schottland nach Amerika gezogen. Man schrieb das Jahr 1848. Andrew verdiente 1,40 Dollar in der Woche.

Mit 14 fand er Arbeit als Sekretär von Thomas Scott, einer Führungskraft in der *Pennsylvania Railroad Company*, einer Eisenbahngesellschaft. Andrew konnte lesen und schreiben und besuchte die Abendschule. Ein paar Jahre später übernahm er den Posten seines Chefs.

In dieser Position steckte er Geld in die Firma, die die ersten Schlafwagen herstellte. Darin konnten Reisende selig schlummernd durch die staubigen Nächte Amerikas rattern – ein voller Erfolg. Andrew wollte mehr und beschloss, sich in Europa umzuschauen.

Dort traf er sich mit englischen Stahlproduzenten. Andrew erkannte, was man mit diesem neuartigen, unglaublich starken und günstigen Metall alles anstellen könnte. Zurück in Amerika errichtete er sein eigenes Stahlwerk.

Kurze Zeit später besaß er auch die Rohstoffe, die man für die Stahlproduktion brauchte, Schiffe und Eisenbahnen für den Transport und Kohle, mit der man die Öfen anfeuerte.

Als er sein Unternehmen verkaufte, war es 475 Millionen Dollar wert – das entspricht heute 275 Milliarden Euro! Mit dem Geld eröffnete er über 2.800 Büchereien, gründete Stiftungen für Schüler, Kinder und Arme in Großbritannien und den USA und eine große Friedensstiftung.

Viele dieser Stiftungen gibt es noch. Bei Andrews Tod waren von seinem Vermögen nur rund 30 Millionen Dollar übrig. „Wer reich stirbt, stirbt in Schande“, lautete sein Motto. Geld, das man nicht für andere ausgibt, sei wertlos.

Bis heute können Menschen in aller Welt für Andrews Großzügigkeit dankbar sein.



ANDREA DUNBAR

(1961–1990)

Andrea wuchs in der armen Sozialsiedlung Buttershaw in Bradford im Norden Englands auf. Sie fühlte sich dort wie am Ende der Welt.

Als Schülerin, mit 15, wurde sie schwanger, verlor aber ihr Baby. Ihre vielen schlimmen Erfahrungen verarbeitete sie in dem Theaterstück *The Arbor*, das sie als Englisch-Abschlussarbeit abgab. Es handelt von einer schwangeren Jugendlichen, die unter einem bössartigen Vater leidet. Andrea bekam noch drei Kinder, das erste mit 17 Jahren.

Während sie sich um das Baby kümmerte, arbeitete sie weiter an *The Arbor*. Schließlich landete das Stück am Londoner *Royal Court Theatre* und erregte die Aufmerksamkeit eines bekannten Regisseurs. So wurde es bald in London und New York aufgeführt, es gab eine Menge Wirbel, und mittendrin war Andrea.

Mit dem grellen Rampenlicht kam sie aber nicht zurecht. Je erfolgreicher sie in London war, desto fremder fühlte sie sich zu Hause in Bradford.

Als ihr zweites Stück *Rita, Sue and Bob Too* verfilmt wurde, beschwerten sich manche Bewohner von Buttershaw,

Andrea würde sie schlechtmachen! Sie stellte sich taub. „Solange sie über mich herfallen“, sagte sie, „lassen sie einen anderen armen Tropf in Frieden.“

Andrea zog nie aus Bradford weg, ihre Kinder wuchsen dort auf. Wenn die Kleinen im Bett lagen und die Hausarbeit erledigt war, fing sie zu schreiben an. Eine Schande, dass sie schon mit 29 an einer plötzlichen Gehirnblutung starb.

Seitdem hat sich die Sozialsiedlung stark verändert – alte Häuser wurden abgerissen, neue errichtet. Andrea und ihre Stücke aber sind in Erinnerung geblieben. Sie werden noch immer aufgeführt, verfilmt und analysiert. Ihr Werk ist ein Fenster in die Welt unserer ärmsten Mitmenschen, die so oft übersehen werden, und das ist viel wert.

